

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkugel“. Bezugspreis: Bei den Volantanten vierteljährlich M. 2.40, halbjährlich M. 4.80, jährlich M. 9.60. Anzeigen: Grundpreise 25 Bg., lokale 20 Bg., Anzeigen von auswärtigen werden durch Vortragsnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hansastraße 12. Fernsprecher 43. Telegrafische Adressen: 4333, Amt: Friedberg a. M.

Die längst erwartete feindliche Gegenoffensive.

Der Angriff nach den üblichen Anfangserfolgen zum Stehen gekommen. — Ein erneuter französischer Durchbruchversuch unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. — Vergebliche italienische Angriffe. 16000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 19. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte am Abend auf. Bei Erkundungen machten wir mehrfach Gefangene.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Nisne und Warne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Franzose hat dort seine lang erwartete Gegenoffensive begonnen.

Durch Verwendung starker Geschütze von Panzerkreuzern gelang es ihm, zunächst übercoastal an einzelnen Stellen in unsere vorbereitete Infanterie- und Artillerielinie einzubrechen und unsere Linien zurückzudrücken. Weiterhin haben unsere Stellungsdivisionen im Bereich mit bereitstehenden Reserve einen feindlichen Durchbruch verhindert. Gegen mittag waren die französischen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Reuilly nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Am Nachmittag brachen an der ganzen Anriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampffelde zuströmenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schlägflieger. Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab. Leutnant Voelkenhardt errang seinen 28. und 29. Leutnant Wollke seinen 23. und 24. Leutnant Goehring seinen 22. Luftsiege.

Gegen die Südfront der Marne hat der Franzose nach keinem Misserfolg am 16. und 17. Juli nur noch Teilangriffe südlich von Mareuil geführt; sie wurden abgewiesen.

Zwischen Marne und Reims und östlich von Reims blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe im Königswood bei Heiderfeld von Bourcy scheiterten. Bei erfolgreichem Vorstoß nordwestlich von Broches und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Suippes und beiderseits von Verthes machten wir Gefangene. Die Zahl der seit 15. 7. eingebrachten Gefangenen hat 20.000 überschritten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. Abendbericht.

Berlin, 19. Juli, abends. (WW. Amtlich.) Derliche Kämpfe nördlich der Aus. Auf dem Schlachtfeld zwischen der Aisne und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchversuch unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 19. Juli. (BB.) Amtlich wird verlautbart:

Im Raum beiderseits von Asolo wurden artilleristische Kraft vorbereitete Vorstöße der Feinde teils durch Feuer, teils im Gegenstoß zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte im Brentakale ein italienischer Angriff.

In Albanien Mänschen der Sicherungstruppen.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 17. Juli. (BB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Magdonische Front: Südwestlich der Stumbyquellen Erkundungstätigkeit mit einem für uns günstigen Ergebnis. Nördlich von Bitola und an einigen Punkten im Gernabogen wurde beiderseitige Feuerüberfälle. Südlich von Gerveli getrennten wir eine verstärkte feindliche Infanterie-

abteilung. Auf dem Vorgebiet westlich von Serres Patrouillengefächte. Östlich des Bardar schossen nach Luftkampf deutsche Flieger zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein drittes feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrbatterien getroffen und fiel brennend hinter unseren Stellungen am Bardar nieder.

Die Schlacht im Westen.

Die vergeblichen Gegenangriffe des Feindes.

Berlin, 18. Juli. (BB.) Am 17. Juli erlitt der Feind südlich der Marne bei seinen massierten Gegenangriffen eine schwere blutige Niederlage. Schon am Morgen des 17. lag das feindliche Feuer auf unseren Stellungen an der Kampffront in großer Stärke. Es steigerte sich im weiteren Verlauf des Tages vor allem in der Gegend der Straße Jang-Dormans zu größter Heftigkeit, worauf ein harter Angriff mit Einsatz von Panzerwagen gegen unsere Linien am St. Annas-Grunde erfolgte. Der Vorstoß des Feindes wurde hier blutig abgewiesen. Nach ausbrechender Kanonade scheiterten feindliche Angriffsvorstöße. Der Mittag und Nachmittag des Tages brachten erneute stark massierte französische Gegenangriffe. Mit großer Macht griff der Feind im erbitterten Ringen hier an, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Die heftigsten Sturmschwärme, die der Feind immer wieder gegen unsere Stellungen südlich der Marne ohne Rücksicht auf Verluste vortrieb, hatten ungeheure Verluste und fluteten nach dem mühsamen Anlauf, verfolgt von dem deutschen Feuer, zurück. Dasselbe Schicksal erlitten starke feindliche Vorstöße gegen den Chateau-Thierry-Wald sowie nördlich der Marne in der Gegend von Reuilly und gegen den Königswood. Auch hier brachte der Feind ebenso fruchtlose wie hohe Blutopfer. Während nach wechselvollen Kämpfen an verschiedenen Frontabschnitten alle Angriffe des Feindes zusammenbrachen, vermochten unsere Sturmtruppen einen Vorstoß südlich von Bourcy zu nehmen und dabei zahlreiche Gefangene zu machen und eine Batterie zu erbeuten. Östlich von Reims richtete der Feind heftigste Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich Verthes sowie nördlich und westlich von Massiges. Sie hatten keinerlei Erfolg. Der 17. Juli ist ein besonders schwerer blutiger Tag für unsere Gegner, die trotz aller ihrer gewaltigen Anstrengungen die geistige Schlacht verloren haben.

Berlin, 19. Juli. (BB.) Während der Franzose in den ersten beiden Tagen der Kämpfe südlich und nördlich der Marne kämpfend in die bergigen Wälder zurückwich, hatte er am dritten Tage die Kräfte aller bereitstehenden Divisionen und Batterien zu wütenden Gegenangriffen zusammengeführt. Mit tief gestaffeltem Feuer suchte er seit Beginn des frühen Morgens alle Anmarschwege und Schluchten ab. Während kämpften die Großkaliber des Marnelal entlang. Um alle Dörfer, um jedes einzelne Gehöft ballte sich ein Ring von Eisen und Feuer. Was an Dörfern immer für französische Kanonen erreichbar war, erhielt einen Hagel von Gesch., Brisanz- und Brandgranaten. Zum erstenmal nannten die Franzosen bereits am Abend des 16. an, aber die Hauptkraft entfalteten sie im Stolz am Morgen des 17. Hier wollten sie um jeden Preis das Marnelal wieder ergreifen. Die deutschen Angriffsddivisionen aber hielten das Erreichbare mit Härte. Seinen Misserfolg mußte der Franzose mit tausenden von blutigen Opfern bezahlen. Nordwärts der Marne, rittlings des Ardrebachfeldes gelang es sogar noch unseren unermüdbaren Divisionen, ihre Stellungen nach Südosten weiter voranzuschieben.

Die feindlichen Verluste.

Berlin, 19. Juli. (BB.) Wie außerordentlich schwer durch den neuen Angriff beiderseits Reims die Kampfkräfte unserer Gegner aufs neue geschwächt wurden, erweisen allein nachstehende Zahlen der Gefangenen, die unwunderbar in deutsche Gefangenschaft fielen. Die 8. französische Division verlor an unwunden Gefangenen 330 Offiziere und 2241 Mann, die 40. französische Division 37 Offiziere und 1588 Mann, die 51. französische Division 56 Offiziere und 1768 Mann, die 124. französische Division 36 Offiziere und 1291 Mann, die 132. französische Division 23 Offiziere und 1273 Mann, die 8. italienische Division 77 Offiziere und 2002 Mann. Insgesamt sind bis zum 17. Juli abends durch die deutschen Gefangenenfahndungen an französischen Gefangenen 326 Offiziere und 13.538 Mann, an italienischen Gefangenen 81 Offiziere und 3855 Mann, an

amerikanischen Gefangenen 9 Offiziere und 224 Mann gegengen, in Summa 410 Offiziere und 17.617 Mann.

Zu dieser schweren Entlastung an Gefangenen kommen noch die ungeheuren Verluste des Feindes an Toten, Verwunden und Vermissten, die sich infolge der späteren rücksichtslosen massierten Gegenangriffe außerordentlich gesteigert haben.

Angehören ist die Zahl der unwunden Gefangenen auf über 20000 gestiegen.

Erfolgreiche Luftkämpfe.

Berlin, 18. Juli. (BB.) In den letzten beiden Tagen vermochten deutsche Jagdflieger dem Gegner, der seine Geschwader in größter Stärke aus französischen, amerikanischen und englischen Verbänden zusammensetzte, äußerst schwere Verluste zuzufügen. Der Gegner wurde stets unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen und verlor an den beiden Tagen 68 Flugzeuge im Luftkampf, während die deutschen Verluste mit 13 Flugzeugen in Anbetracht der dauernden Luftschlachten erstaunlich gering sind.

Eine englische Schlachtfeldbeurteilung.

Rotterdam, 18. Juli. Reuters Sonderberichterstatter im französischen Heere meldet vom 17. Juli vormittags 11 Uhr: Östlich von Reims setzen die deutschen Ordensvorreitungen mit sorgfältigem Anlauf ein. Zehn Minuten nach Mitternacht sprachen alle deutschen Kanonen gleichzeitig. Die Bürger von Chateau-Thierry wurden durch das Herzeren einer 10 Zentimeter-Granate im Herzen ihrer Stadt aus dem Schlafe geweckt. Die Straßen waren durch das Aufblitzen der Geschütze erleuchtet. In den französischen Linien war alles bereit. Die französischen Kanonen antworteten fast gleichzeitig, obwohl alle Wege und Dörfer sowie Kommandostellen vom deutschen Feuer bestrichen wurden. Mit Kanonenbruch brach die deutsche Infanterie aus den Kampfgräben hervor. General Gouraud vertraute vor allem auf seine Maschinengewehrpfeile. Der Mut dieser Leute war fabelhaft. Auf dem Hügel von Maronvillers hielten sie die Deutschen zwei Stunden zurück. Viele Männer bezahlten ihren Mut größtenteils mit ihrem Leben.

Die deutsche Heberlegenheit.

Der Schweizer Militärchriftsteller Oberst Gali schreibt in einem Artikel über seinen Besuch an der deutschen Front: Seit August 1914 kämpfen die Deutschen im Westen und Osten gegen Übermacht. Nur nach und nach ist es ihnen durch ihre überlegene Führung und die Güte ihrer Truppen gelungen, den Hauptgegner im Osten zum Frieden zu zwingen, um nun im vierten Kriegsjahr auch die Gegner im Westen angreifen zu können, die ihnen auch heute noch an Anzahl der Kämpfer und Kampfmittel zum mindesten ebenbürtig sind, die aber weder die deutschen Generale noch die deutschen Offiziere und Unteroffiziere festigen. Nach meiner Heberzeugung sind in diesem Punkte die Deutschen allen ihren Gegnern voraus. Das ist das Geheimnis ihrer gewaltigen militärischen Erfolge.

16000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. Juli. (BB. Amtlich.) Aus stark geliebter. Gleichzeitig versenkten unsere Unterseeboote im Mittelmeer vier Dampfer von rund 16000 Bruttoregistertonnen. Ein Dampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen wurde durch Torpedoschuss schwer beschädigt, konnte aber nach in den nahen Seilen einlaufen. Außerdem wurden vier kleine Segler versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Brennpunkt des Krieges zur See liegt an der englischen Küste und auf den Zufahrtstrecken an dem großbritannischen Inselreich. Daraus erklärt sich, daß in den Sperrgebieten immer noch genügend Schiffe verkehren, die aus überseeischen Linien herausgenommen sind. Unser Hilfskreuzer „Wolf“ hatte in den australischen Gewässern die Bahnkreuzung gemacht, daß der dortige Verkehr zu meist mit Küstendampfern oder alten Segelschiffen bewerkstelligt wird, weil die besten Ozeanische zum europäischen Verkehr herausgezogen sind. Die australische Zeitung „Sun“ schrieb kürzlich über das Alter der in den dortigen Gewässern verkehrenden Schiffe, einige der letzten nach

Sydney eingelaufenen Segler seien die ältesten der Welt gewesen. Ein Schiff, das 43 Jahre auf dem Meere hatte, war früher ein berühmter Dampfer. Er wurde nach Ausbruch des Krieges zu einem Segelschiff umgestaltet, als er bereits zum Abbruch verkauft war. Die Zeitung betont, daß man in Australien heutzutage jedes Schiff als neu betrachtet, das weniger als 20 Jahre alt ist. Infolge des großen Schiffsraummangels konnten selbst die ausgedienten Schiffe mit Erfolg nutzbar gemacht werden. Obwohl sie sehr langsam seien, in schwerem Wetter gescheit und viel- fachen in den Ausfahrten häufiger ausgebeißert werden mußten, machten sich die aufgewandten Mittel doch wieder reichlich bezahlt. Ein solches altes Segelschiff hätte vor kurzem eine Ladung Bering und Erdöl in Blechfässern aus einem amerikanischen Hafen am Stillen Ozean nach Australien und Neuseeland gebracht. Ohne die noch in Neuseeland zu erhebenden Frachtabgaben hätte das betreffende Schiff in den letzten zwei Monaten einen Reingewinn von 15 Millionen Mark gehabt, was einer Tageseinnahme von 25 000 Mark entspricht.

Die Zerstörung der Radiostation von Monrovia.

In den Staaten, die, wenn auch gewungen, Krieg gegen uns führen, gehört auch die Republik Liberia im westlichen Afrika. Nördlich hatte eine unserer großen Dampfschiffe der Gesellschaft Monrovia einen überaus feinen Besuch ab. Nach „Rotterdam Riemer“ schickte an dem betreffenden Tage das Landboot ein Fahrzeug an Land mit Briefen für die liberianische Regierung und für einen gewissen Porter, einen Schwarzen, der früher bei der Firma Boermann angestellt war. In diesem Briefe wurde er aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche deutschen Besigungen unbeschädigt blieben. Der liberianische Regierung wurde ein Ultimatum zugestellt, worin die Forderung erhoben wurde, sofort das französische Kabel und die französische Radiostation zu zerstören. Die Liberianer bestritten die Zeit zu gewinnen. Am Mittag erschienen zwei ihrer Vertreter mit einer Antwort. Mitterweile hatten die Deutschen den Schooner „Präsident Howard“ verladen, worauf die ganze Flotte Liberians verabschiedet. Den Vertretern wurde eine neue Frist bis um 4 Uhr gestellt und als die Gegenvorschläge wieder ausweichend lauteten, schritt man zur Tat und schloß die Gebäude auf. Gegen 1½ Uhr wurde die Zerstörung eingeleitet. Diese Darstellung beweist, wie schonend der Kommandant des Landbootes vorgegangen ist.

Verrent.

Büch, 19. Juli. Wie aus amtlichen japanischen Meldungen zu entnehmen ist, wurde am 3. und 12. Mai je ein Transportschiff, die von japanischen Zerstörern begleitet waren, aus Geleitzügen herausgeschossen.

700 Mann ertrunken.

London, 18. Juli. (BB.) Reuter. Nach einer Meldung aus Tokio vom 13. Juli wurden 400 Mann von der 1100 Mann starken Besatzung an Bord des „Schiffes“, „Kawakita“, das infolge einer Explosion im Hafen von Yokohama gesunken ist, gerettet.

Der Luftangriff auf Pola.

Wien, 18. Juli. (BB.) Der italienische Heeresbericht vom 18. Juli sagt über den Luftangriff auf Pola: In der Nacht vom 17. Juli warfen Marine-Luftschiffe und gestern früh mächtige Aere- und Marinegeschwader mit to-

basierter Wirkung 8000 Kg. Bomben auf die militärischen Anlagen des Hafens von Pola.

Fliegerangriffe auf Mannheim, Ludwigshafen und Tondern.

Karlsruhe, 19. Juli. Amlich wird ein nächtlicher Versuch feindlicher Flieger, Mannheim und Ludwigshafen mit Bomben anzugreifen, gemeldet. Der Versuch blieb ohne jeglichen Erfolg.

Berlin, 19. Juli. (BB.) Bei einem heute früh von mehreren feindlichen Flugzeugen auf unsere Luftschiffanlagen bei Tondern ausgeführten Angriff wurde nur einiger Sachschaden, kein Personalschaden verursacht.

Die Vorgänge im Murmangebiet.

Aus Stockholm wird der „Post. Blg.“ gemeldet: Ueber Nordnorwegen wird berichtet: Nachdem die im Murman befindlichen englischen Streitkräfte dem Befehl und befestigt hatten, haben sie einen weiteren wichtigen Schritt südwärts getan und am vorigen Sonntag die Station Poranawojka erreicht, die sie mit 100 Mann englischer und serbischer Truppen besetzt haben. (Diese Station liegt in der Luftlinie 76 Kilometer vom Bestufer der Dneprbucht und 120 Kilometer von Potemjansk am Nordrande des Caspasees.) Allem Anschein nach soll demnächst auf Potemjansk marschiert werden, durch dessen Besetzung eine zweifache überaus wichtige Verbindung hergestellt würde, einerseits mit Petrosawodsk das in naher und direkter Bahnverbindung mit Petersburg steht, und andererseits über den Caspasee und den Kaspische mit Bologna, dem Sitz der Entente-Extraktanten, von wo die Eisenbahn nach Moskau führt. Daß ein derartiger Aufmarsch dem Hauptanliegen am Murman tatsächlich vorzuzieht folgt aus der Tatsache, daß in Poranawojka eine große Anzahl von Bomben angeliefert ist. Inzwischen sind in dem weiteren 1000 Mann englischer Territorialtruppen angelangt, diesmal aber nicht vom Murman, sondern aus Archangelsk auf dem Seewege. Um diesen zu sichern, haben englische und französische Kreuzer die Solowki-Insel im Osten der Dneprbucht besetzt. Auf dem Vormarsch von Randalakka auf dem Seewege englische Truppen bei der Station Tschernorjez 600 Mann der russischen roten Armee, die sich auf dem Weg nach Murman befanden. Nach kurzem Gefecht wurden die Russen entwaffnet und als Gefangene nach Randalakka abgeführt.

Der Militärverwaltung in Serbien.

Wien, 17. Juli. (BB.) In Verantwortung der von den Abg. Bulovic und Gen. im Dezember 1917 gestellten Anfrage betreffend die militärische Verwaltung in den besetzten Gebieten Serbiens teilte der Landesverteidigungsminister im Abgeordnetenhaus auf Grund der vom Armeesekretariat erhaltenen Daten u. a. folgendes mit: Die Militärverwaltung ist stets bestrebt gewesen, die Bevölkerung durch unangenehme Sätze nicht zu verärgern. Abgesehen von einem durch gewissenlose Heher jüdischen Teile der Bevölkerung verursachten Unbehagen und der Gerechtigkeit der Militärverwaltung von den Landesbehörden, die an eine gerechte Behandlung von den serbischen Behörden nicht gewöhnt waren, auch dankbar anerkannt. Das Bestreben der Militärverwaltung geht dahin, das durch langjährige Kriege verarmte Land der Segnungen einer geordneten Verwaltung teilhaftig werden zu lassen, die wirtschaftliche Produktionsfähigkeit mit allen Mitteln zu heben und das Elend des Volkes durch weit ausgreifende Wohlfahrtsaktionen zu lindern. Nach Tuschit wurde die hodenständige Bevölkerung zur Mitwirkung bei der Verwaltungstätigkeit herangezogen. Trotz der getroffenen Schutzmaßnahmen wurden bereits mehrere einheimische Funktionäre durch Kommissare ermordet. Da in den Kreisen der höheren Intelligenz die Abneigung und der Haß gegen die Monarchie noch immer bestehen, mußte die Militärverwaltung auf die Mitarbeit der Intelligenz des Landes verzichten. Gegenüber der Behauptung der Interpellanten, daß die serbische Bevölkerung sich vollkommen friedlich verhält, muß auf die von den Entente-Emissären organisierter Aufstandsbewegungen hingewiesen werden, die durch Waffengewalt unterdrückt werden konnten. Die Behauptung, daß während der zwei Jahre der Okkupation die Bevölkerung durch Unterernährung und Hinrichtungen dezimiert wurde, entbehrt jeder Grundlage. Das Militärregiment hat nicht nur nichts zur Verminderung der Bevölkerung beigetragen, sondern durch sanitäre Maßnahmen zur Bekämpfung der Kriegsepidemien, denen noch im Jahre 1914/15 allein 300 000 Menschen zum Opfer gefallen sind, vielen Tausenden das Leben gerettet. Das humane Vorgehen der Militärverwaltung gegenüber der serbischen Zivilbevölkerung verdient um so mehr Anerkennung, als allgemein bekannt ist, wie brutal sich die serbische Regierung seinerzeit unseren Kriegsgefangenen gegenüber verhalten hat. Gegenüber der Behauptung der Interpellanten, daß Serbien von unseren Militärbehörden wirtschaftlich ausgeplündert wird und daß die Bevölkerung der Hungersnot preisgegeben ist, braucht nur auf den Umstand hingewiesen zu werden, daß sowohl bei der Nahrungsvorsorge als auch bei der Versorgung mit anderen Lebensmitteln ein Vergleich mit den Zuständen der Monarchie zum Nachteil der letzteren ausfallen dürfte.

Eine traurige Statistik.

Büch, 17. Juli. Die Schweizer Revue-Information meldet: Der Direktor des Statistischen Amtes in England hat eine traurige Berechnung darüber aufgestellt, was der Weltkrieg an Menschenopfern kostet, nicht nur an Toten auf den Schlachtfeldern und Kriegsgefangenen im Hinterland, sondern was der Geburtenrückgang ausmacht, der seit drei Jahren dauernd im Nachteil begriffen ist. Nach diesen Zahlen betragen die Verluste an Menschenleben für England, Frankreich, Italien und die Mittelmächte täglich 7000, mit anderen Worten, die menschliche Gesellschaft in diesen Ländern allein verringert sich Tag für Tag um 7000 neue Tote und Kriegergeborne. Der Geburtenrückgang hat die kriegsführenden Staaten Europas allein um 12½ Millionen junge Menschenleben getrogen. (Ob dem Engländer wohl moralische Bedenken zu diesen Zahlen kommen? Kann, denn damit ist das englische Gewissen nicht allzu sehr belastet. Die Schrift.)

München sich des Reichsfinanzhofs.

Berlin, 19. Juli. (BB.) In der heute unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichsfazlers, Wirtl. Geh. Rat v. Payer abgehaltenen Volltagung des Bundesrats wurde den vom Reichstag angenommenen Steuererleichterungen zugestimmt. Als Sitz des Reichsfinanzhofs wurde München in Aussicht genommen.

Die lebhaftesten Anstrengungen der Frankfurter Hochfinanz, unterstüßt von der „Frankfurter Zeitung“, den Sitz des Reichsfinanzhofs nach Frankfurt a. M. zu kriegen, sind demnach vergebens gewesen.

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

60) Nachdruck verboten
Es klang wie eifriger Hohn aus seiner Stimme; aber die beiden Damen achteten nicht darauf.
Die Baronin wollte sich an seinen Arm hängen und sich in ihrer Kindheit an ihm schmiegen. Aber er wandte sich rasch, wie absichtlich zur Seite, und wich ihr aus.
Schon mit sehr jugendlichen Schritten eilte er zum Wagen. Christa war vorausgegangen und wartete an dem Wagenabgang. Er wollte Herrn von Birkenheim zuerst einsteigen lassen, aber er schüttelte den Kopf.
„Eilt die Dame, Fräulein Hellmut. Bitte, nehmen Sie Platz.“
Er half ihr ritterlich beim Einsteigen und ließ sie im Fond Platz nehmen. Dann folgte er ihr und setzte sich neben sie.
Der Wagen fuhr davon. Die Baronin und ihre Tochter blieben noch einige Zeit unter dem Portal und sahen dem Wagen nach.
Nach einer Weile sagte die Baronin geistlich:
„Weißt du, Mamma, mich soll es gar nicht wundern, wenn Meles Fräulein Hellmut arbeitsam wird. Onkel hat eine sehr gute Art, sie als Dame zu behandeln, und sie läßt es sich mit einer Milde gefallen, als sei das ganz selbstverständlich.“
Die Baronin hatte die Köpfe.
„Du bist ja — sie hat uns einen großen Dienst geleistet.“
„Trotzdem — mir scheint dieser Person gegenüber Vorsicht geboten.“
„Wie meinst du das?“
„Ich meine, daß auch alle Herren manchmal noch Feuer fangen können. Onkel Heinz scheint seiner eigenen Sekretärin gegenüber nicht unempfindlich zu sein. Deshalb scheint sie mir nicht unangenehm.“
Die Baronin nickte.
„Weißt du, Karl! Du denkst doch nicht etwa, daß Onkel —“
Sie schwieg, wie übermäßig von dieser Idee.
Die Baronin hatte die Köpfe.

„Ich will mich gern geist haben, Mamma. Aber Vorsicht scheint mir dringender geboten.“
Die Baronin überlegte. Dann sagte sie entschlossen:
„Du hast Recht — man darf so etwas nicht außer Acht lassen. Und wenn Onkel Heinz sein Testament gemacht hat, und Fräulein Hellmut für sein Leben noch nichts anderes erfüllt hat, dann kann man ja sehen, wie man sie auf alle Fälle ungeschädigt machen kann. Jedoch ein Grund, sie aus Birkenheim zu entfernen, wird sich finden lassen. Aber — nein, nein — ich glaube nicht, daß Onkel Heinz auf seine alten Tage noch Torheiten begehen wird. Schließlich, ist er ja gegen alle Frauen unempfindlich gewesen.“
Die Baronin wurde zweifelnd die Köpfe.
„Ich will mich gern geist haben, Mamma — aber besser ist besser.“
Die Baronin nickte bedenklich.
„Ja, ja — ich werde auf der Hut sein. Es ist ja gut, daß du mich darauf aufmerksam gemacht hast.“
Langsam gingen die beiden Frauen in ihre Zimmer zurück und berieten noch eifrig, was sie tun konnten, um Christa ungeschädlich zu machen, wenn sie ihre Schwelgerei getan hatte.
Christa und Herr von Birkenheim fuhren durch den Wald nach dem Dorfe. Erst als das Dorf in Sicht war, gebot Herr von Birkenheim dem Kutscher, nach dem Postamt zu fahren.
Unterwegs zeigte er Christa die Depesche, die er an Graf Steinau aufgesetzt hatte.
„Hast du recht so, Christa?“ fragte er, lächelnd in ihr schönes Gesicht blickend.
Sie las:
„Lieber Rudolf! Christas Mission ist erfüllt. Sie und ich danken dir von Herzen für Deine Hilfe. Christa bleibt in Birkenheim. Ich bin sehr glücklich, sie bei mir haben zu dürfen. Hast du Recht mit der Hehlbarkeit? Alles andere brieflich. Herzliche Grüße — Komm bald wieder nach Birkenheim.“
Christa gab die Depesche zurück. Sie lächelte froh.
„Ja, es ist gut so, Onkel Heinz.“ sagte sie und drückte ihm seine Hand. Er hielt die ihre fest. Und von ihrer warmen, kleinen Hand strömte es wie ein neues Leben auf ihn über. Er atmete tief auf. Und während er Hand in Hand mit Christa durch den leuchtenden Sommertag fuhr, der seinem Ende zu neigte, dachte er an sein verlorenes Glück, an die verlorene Geliebte seiner Jugend.
Ihre Tochter sah neben ihm, er hielt sie fest an seiner Seite. Sie durfte nicht von ihm gehen. Teil wollte er an ihr haben, als sei sie sein eigenes Fleisch und Blut. So teuer wie eine eigene Tochter sollte sie ihm sein, und in der Gewissheit, daß Marias Tochter auch die seine werden würde, fand er einen süßen Trost.
Als sie sich dem Dorfe soweit genähert hatten, daß sie schon die ersten Häuser sehen konnten, erblinden sie auf einem Kreuzweg einen Reiter. Sie erkannten Hans Ulrich von Franckenau. Die helle Röte schien in Christas Gesicht, als sie ihren Onkel auf ihn aufmerksam machte.
Der alte Herr sah durch die blaue Brille nichts von dem Farbenwechsel auf Christas Antlitz, sonst hätte er wohl auf allerlei Gedanken kommen können. Er wandte sich Hans Ulrich zu.
„Am liebsten möchte ich ihm gleich sagen, daß du meine Nichte bist, Christa, denn er in dir nicht länger eine Untergebene sieht.“ sagte er leise.
Christa richtete sich auf.
„Nein, Onkel Heinz — bitte, tue das nicht, ich — es könnte doch sein, daß es dann die Baronin oder ihre Tochter erfährt.“
„Ich brauche ihn ja nur zu bitten, diese Mitteilung direkt zu behandeln. Du sollst nicht länger als nötig als meine Sekretärin gelten.“
Ein Schelmensächeln huschte um ihren Mund.
„Das mag mir nichts, Onkel Heinz. Die Frankfurter haben es mich nie unangenehm fühlen lassen, daß sie mich nicht für ihresgleichen hielten.“
„Weil es wahrhaft vornehme Menschen sind. Aber trotzdem mußst du mir schon gestatten, daß ich Hans Ulrich Franckenau die Wahrheit sage.“
Christa sah seine Hand.
Fortsetzung folgt.

Die Gefinnungsgenossen der Frankfurter Zeitung

Der Allerhöchste Reichspräsident Dr. v. Seidler hat mit bewundernswürdiger Entschiedenheit ein Bekenntnis zum Deutschtum abgelegt. Dazu wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Wien geschrieben:

„Das Bekenntnis Seidlers wurde merkwürdigerweise auch von einem Teil der deutschfreisinnigen Parteien, den Wienern, beanstandet. Es ist selbst, aber wahr. Der wohl nicht in Worten, aber in Taten antideutsche Kurs der früheren Regierungen hat einen Teil der Deutschen so verhässelt, daß sie den Mut zu einer entschlossenen deutschen Politik gar nicht mehr aufbringen und nur an die Rückwirkung eines derartigen Bekenntnisses auf die kleinen, nicht direkt deutschfeindlichen Nationalitäten, wie Rumänien und Italien denken. Auch spielt dabei der deutsche Gerechtigkeitsglaube eine Rolle, der sich aus darauf beruht, daß aus den gegnerischen Standpunkt durchaus zu mündigen, ohne dabei gegenwärtig Ansprüche zu erheben. Es wird ganz vergessen, daß ein großer Teil der so rüchsigstvoll von den Deutschen behandelten Völkern sich in einem Weltkampf um die Existenz des Deutschtums rücksichtslos auf die Seite der Feinde gestellt und parlamentarisch und an der Botschaft fortwährend für sie gearbeitet hat. So hat nun Seidler, der sich vielfach in der parlamentarischen Welt, aber äußerlich ohne Zustimmung der Nation ganz auf die deutsche Seite gestellt hat, gerade von einem Teil der Deutschen wenig Dank zu erwarten, und seine Stellung bleibt nach wie vor prekä.“

Das ist ja interessant! Wo sind denn diese traurigen Deutschen in Wien, die den Mut zu einer entschlossenen deutschen Politik gar nicht mehr aufbringen und bei denen „der deutsche Gerechtigkeitsglaube eine Rolle spielt.“ Die „Frankfurter Zeitung“ hätte deutlicher werden sollen und hinzufügen müssen: Diese traurigen Geistes sind Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein. Die sog. „Deutsch-freisinnigen“ in Wien ist eine überheblichste Sorte von Politikern, die entschieden ist, als der Wiener Liberalismus vor dem Ansturm Dr. Lugers dahingeleitet ist. Damals hat sich unter dem Patronat der Sozialdemokraten und der Gefinnungsgenossen aus der Leopoldstadt und dem Allergarben eine politische Sippe gebildet, die sofort den vollen und ungeheilten Beifall der Sonnenmänner gefunden hat. Unter diesen sogenannten Deutsch-freisinnigen befanden sich Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ wie z. B. Dr. Kronawetter, Dr. Philippowitsch u. andere. Sie haben genau wie der tschechische Hochverräter Prof. Majarat, der ein fähiger Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ gewesen ist, zu Kriegsbeginn aber in die welsche Schweiz geflüchtet ist, von wo aus er seine Gültigkeit gegen Deutschland entfaltet, in der „Frankfurter Zeitung“ ihren geistigen Mittelpunkt, ihr Welter, gefunden. Man wird deshalb sich nicht zu wundern haben, daß diese Sorte „Deutsche“ die obengedachten Gefühle empfindet. Mit den Deutschen an sich ist diese Sorte nicht zu verwechseln.

Der Abbau der Kriegswirtschaft.

Der deutsche Industrieminister ist mit der Vorbereitung einer für Ende September geplanten gemeinschaftlichen Rundgebung der einzelnen Wirtschaftsorganisationen beschäftigt, in der eine möglichst einseitige Stellungnahme der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und der Seeschifffahrt zu den von der Regierung beschlossenen Maßnahmen für den Abbau der Kriegswirtschaft und für die Wiedereinrichtung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen herbeigeführt werden soll. Die Rundgebung wird sich vor allem auch gegen die staatssozialistischen Strömungen und gegen eine über das notwendige Maß hinausgehende Zwangswirtschaft in der Uebergangszeit richten.

Schlaffenland?

Es ist in Frankfurt Wärrer, namentlich hat sich der „Generalanzeiger“ und die „Volksstimme“ hervor, nachdrücklich geäußert, Hessen als eine Art von Schlaffenland zu bezeichnen, wo man sich nach alle möglichen Genüsse leisten kann. Wie es damit in der Tat aussieht, darüber möge man sich in Hessen selbst einmal erkundigen, jedenfalls stellen wir uns unter Schlaffenland etwas ganz anderes vor. Früher allerdings hat es einmal so eine Art von Schlaffenland gegeben und das ist die Stadt Frankfurt gewesen. Die Fälle von Rapp, Heppel, Selber, warmer „Häsel“, u. Hausmacher-Leberwurst, beneidet dem nützigen Kind, Schweine, und Kalbfleisch, das ist sehr anders geworden und da müssen sich die Berufsleute hinsetzen, das ist besser, als fernabstehend neidisch nach Hessen zu schielen. In der Donnerstagnummer bringt der „Generalanzeiger“ wieder eine solche Betrachtung unter der Überschrift „Schlaffenland“. Dieses Mal ist es keine eigene Arbeit, sondern ein Nachdruck aus dem „Berliner Lokal-Anz.“ Ein Dr. Max Koppe erzählt von einem heftigen Städtchen, wo nach alles in Hülle und Fülle zu finden sei. Wir waren gespannt, was es da alles gäbe. Aber bald der geschaffenen Rand, Lenzen u. Seitenflächen z. deutsch: Rum- und Weinstocks und Getreides fanden wir nur Klischee- und Johannissträuben. Daß diese auf dem Lande mehr und besser gedeihen als auf der Friedbergstraße in Berlin, das hätte sich der „Kopp“ des Herrn Koppe selbst sagen können. Die Klischee sollen sogar dieses Mal „belehrt“ sich und groß“ anrufen sein, jedenfalls haben die Hessen den guten Herrn Koppe aus Berlin besonders ärgern wollen und haben sie recht groß und sich wackeln lassen, weil er sie nicht mit nach seinem geliebten Berlin nehmen durfte. Merkwürdig ist überhaupt die Unwissenheit, mit der die Norddeutschen Reich für südliche Dinge urteilen, dies kommt in großem wie im kleinen zum Ausdruck. Das heilige Städtchen, in dem es die beiden Klischee gibt, ist Seefeld in d. Berge. Zufällig kein Klischee, sondern ein Dorf. Dann erzählt er von „Johannisgetreide“ und fügt bezeichnend hinzu, daß man hier die Johannissträuben so nenne. Daß man „Gehannissträube“ sagt, sieht einen

großen Geist nicht an. Herr Dr. Max Koppe weiß dann gar zu erzählen, von Stoffen, Sälen und Straußenfedern, die von den Bayern gegen Klischee eingetauscht worden seien. Kurz, der arme Herr Koppe ist in Seefeld recht über den Haufen. Wir wollen ihn einen guten Rat geben. Wir haben in Hessen von der Sorte Max Koppe aus Berlin und der Gegend da herum mehr als genug. In unserer Nachbarschaft Bad Nauheim liegen sie hausweise wie die Klischee, fressen die Landschaft leer, haunsten die Dörfer ab und sind es, die die Preise wachsend in die Höhe treiben. Wir haben kein Verlangen nach dieser Gesellschaft und Herrn Koppe gefällt es bei uns nicht. Also bleibt dasheim! dann ist's Euch wohl und uns wohler!

Aus der Heimat.

Friedberg. Es sei hiermit nochmals ausdrücklich auf das am Sonntag, den 21. Juli, abends 8 Uhr im Saalbau stattfindende Gastspiel des Wandertheaters des stellw. 18. K.-R. zum Besten der heimkehrenden Kriegsgefangenen aufmerksam gemacht. In dem bunten Teil des Programms werden Lieder, ernste und humoristische Vorträge zur Wiedergabe gelangen. Das Spiel „Treue um Treue“ bietet ein hübsches, stoff reiches Bild aus der heutigen Zeit. Die selbstgegründeten Darsteller haben bereits in anderen Städten mit großem Erfolg die Aufführungen zur Danksagung gebracht. Es dürfte darum auch hier dem Publikum ein besonders reichhaltiger Abend bevorstehen. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig Eintrittskarten in den Vorverkaufsstellen von den Buchhandlungen Wintergall und Scriba zu besorgen.

Trägerkassen. Die verehrte männliche Bürgerschaft wird nochmals besonders auf den am nächsten Mittwoch und Donnerstag abends 9-10 Uhr an der Elgathausfertigung stattfindenden Kursum im Tragen annehmender verunletzter und kranker Soldaten aufmerksam gemacht. Durch die Einbringung soll sämtlicher Kolonnenmitglieder zum Beseitigen, was es erforderlich geworden, fremde Hilfe zur Unterstützung der Kolonnen herangezogen. Diese Hilfeleistung wurde während des Krieges in mühsamer Weise von den Schülern der höheren Schulen und Lehranstalten (Jugendwehr) ausgeführt. Da bekanntlich in den nächsten Tagen die Ferien dieser Schüler beginnen und diese Schüler zum größten Teile auswärts ihre Ferien verbringen, so könnte dadurch der event. Ankauf von Verwundeten in dieser Zeit der Abtransport unserer braven Krieger sich verzögern und das soll nach Möglichkeit den Verwundeten und Kranken, welche schließlich nach einer guten Unterkunft begehren, erspart bleiben. Die verehrte männliche Bürgerschaft wird daher gebeten, während der Ferienzeit der Schüler sich der guten Sache unserer verunletzten und krank ankommenen braven Krieger in großer Zahl anzunehmen. Beihilfe von den Geschäften-einen sich sehr gut für diesen Dienst. Nicht allein der Kolonne wird dadurch ein Dienst erwiesen, sondern noch ein viel größerer Lichtheit, welcher noch zu schätzen ist und von wasser Klischee- und Menschenliebe geht, wird dadurch unseren braven Vaterlandsvertheidigern dargebracht.

Verkehr mit Frühpost. Der unmittelbare Bezug von Obst durch den Verbraucher beim Erzeuger ist verboten. Der Erzeuger, der Obst gegen diese Bestimmung abgibt, wird nach § 7 der Bekanntmachung der Landesobststelle über den Verkehr mit Obst vom 21. Mai 1918 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. von Ewald fand am 5. d. Mts. die 1. diesjährige Sitzung des Sächsischen Landesauschusses der Nationalstiftung statt, in der der Leiter der Geschäftsstelle, Geheimrat Dr. Diez, den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr erstattete und einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben nach dem Stand vom 1. d. Mts. gab. Hiernach belaufen sich die Spenden aus dem Großherzogtum Hessen auf insgesamt 1 645 130 Mark. An Beihilfen wurden bisher bewilligt 200 190 Mark und zwar an rund 2000 Familien. In manchen Kreisen und Städten ist bereits mehr als 1/2 der dort eingegangenen Spenden, in zwei ländlichen Kreisen ja sogar schon mehr als die ganze Spendeneinnahme für Beihilfen verwendet worden. Hieraus ergibt sich bei der stets wachsenden Finanznotlage der Nationalstiftung die Notwendigkeit, in der Sammelthätigkeit für die Nationalstiftung nicht zu erlahmen und ihr weitere Spenden zuzuführen.

Wetterheim. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde dem Kontor Schleunung ein Schwein aus dem Stall gestohlen und gleich am Hofe abgeschlachtet. Am anderen Morgen fand man nur noch die Gedärme, das Fleisch wurde jedenfalls mit einem bereit gehaltenen Wagen weggeführt. Die Nähe von Bad Nauheim, in dem dortigen Hofe, um ihre „Kur“ gößte durchzuführen, 10 Mark und mehr für Fleisch bezahlen, macht die ganze Gegend unfriedlich.

FC. Gießen, 18. Juli. Die hiesige Straßmann verurteilte den Rechtsanwalt Otto Hehl aus Bielefeld, der von der Gemeinde Niedererlenbach den Betrag von 875 Mark zur Aufbewahrung erhalten hatte, diese aber bei seiner Einberufung zum Gerichtsdienst nicht zurückzahlen konnte, da er sie für sich verbracht hätte, zu sechs Monaten Gefängnis.

Kreisel. Auch aus unserer Gemeinde hat der Krieg wieder ein Opfer gefordert. Wilhelm Weinberg und Heinrich Moritz sind an der Westfront gefallen und Heinrich Eberhardt ist in russischer Gefangenschaft gestorben. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Ruhe ihrer Seelen!

Grünberg, 18. Juli. In diesen Tagen fand hier die sehr gut besuchte evangelisch-lutherische Konzeption statt. Pfarrer Bernward-Darben hielt die Eröffnungsansprache. Pfarrer Scriba-Wetterfeld sprach über: „Was hat Luther von der Buße gelehrt?“ Ferner sprachen noch Pfarrer Friedrich-Ruppertsburg über den Charakter des alten heiligen Kirchenbundes, Pfarrer Rebel-Poubauch über: „Luther, der Krieg und wir.“

Vauerbach (Hessen), 18. Juli. Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der hiesigen Privatforstbeamten beschloß sich in erster Linie mit der Forstwirtschaft nach dem Kriege. In einem Vortrage wies Forstrat Gieseler-Vauerbach auf den Zusammenbruch des Privatwaldbesitzes hin, der bereits in allen süddeutschen Staaten, sowie in den östlichen und westlichen Provinzen Preußens, zur Durchführung gelangt ist. In die Verhandlungen vertrat die Prüfung von Privatforstbeamten für den Forstschutzbereich, an der zahlreiche junge Leute aus Preußen, Hessen und Sachsen teilnahmen.

Aus Eisenberg.

Darmstadt, 18. Juli. Für über 13 000 Mk. Wägen und Mäntel wurden in der vergangenen Nacht durch Einbruch in das Mantelgeschäft der Firma Meyer, Ecke der Ernst-Ludwig-Straße und Schaudardstraße, gestohlen. Die Einbrecher schenken aus der Eingangstür, vor der sich ein halbhohes Eisengitter befand, die unter Füllung und gelangen in den unteren Lebensraum, aus dem sie aber wenig mitnahmen, sie stiegen vielmehr in den ersten Stock und packten sich eine Reihe gerade unter den jetzigen Verhältnissen sehr wertvollen Mäntel und Kostüme ein, mit denen sie später verschwand. Beim Ansehen nach ist die Art der Arbeit identisch mit einem vor kurzem erfolgten Einbruch in einem Herrenkleidergeschäft in der Rheinstraße, das auch nach der Erklärung fort. — Große Kosten für Pfänder-Marmelade sind nach Gerüchten, die in der Stadt umgehen und die ein tiefes Mitleid mit der nach auswärtigen Bedeuten verschoben worden. Man hört sogar, daß ein Stadtverordneter in die ganze Angelegenheit verwickelt ist. Da die Marmelade schon 6. 1. 1918 für 100 000 Mark an den Abholer an hiesige Kolonialwarenhandlung übergeben wurde, ist man über die Ausführung sehr gespannt.

FC. von der Bergkirche, 18. Juli. Der Kirchen- und Johannisbesenrat schloß sich nunmehr die Jubiläumsspenden an. Dasselbe fällt schwer sehr gering aus. Die Weinberge haben einen guten Ertrag und versprechen eine günstige Ernte. Die Getreideernte hat begonnen und ist befriedigend. — Die Stadt Bensheim wird zu dem 10 000 Mark Kriegsgeld weitere 20 000 Pfennigstücke, 10 000 Schein und 3000 Pfennigstücke anfertigen lassen.

FC. Deggheim, 18. Juli. Der hiesige Ziegenzüchterverein beschloß am 1. September hier eine Ziegenschau mit Preisverteilung abzuhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

7. Sonntag nach Trin, 21. Juli 1918.
Gottesdienst in der Stadtkirche.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kleberger,
Mitwirkung der Chorknaben.
Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ritter.
Gottesdienst in der Burgkirche.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ritter.
Nachmittags 2 Uhr: Katechismuslehre für die weibliche Jugend. Herr Pfarrer Ritter.
Gottesdienst im Stadteil Fauerbach.
Vormittags 10 Uhr. Anschließend Katechismuslehre für die Mädchen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 21. Juli 1918, 9. Sonntag nach Pfingsten.
Beichtgelegenheit am Samstag von 5 Uhr an und Sonntags früh von 6 Uhr an.
1/2 7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Militärgottesdienst (Eingeweihte mit Predigt).
1/2 10 Uhr Hochamt mit Segen und Predigt.
Nachmittags 2 1/2 Uhr Sakramentalische Bruderschaft.
Andacht mit Segen.
Um 4 Uhr: Versammlung des Junglingsvereins.
Während der Woche: Um 7 Uhr hl. Messe.
Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsanacht.
Nach dem Hochamt Ausgabe von Büchern aus der Romanus-Bücherei.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girdel, Friedberg; für den Angelegenheit: H. Gerner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. H.

Särge in verschiedenen Ausführungen hält vorrätig
Heinrich Möller, Schreinermeister,
Schützenrain 11 Friedberg i. H. Schützenrain 11

Ohne Frage
kaufen Sie
Tapeten, Linoleum,
Teichen, Farben, Lacke, Pinsel,
nirgends besser, nirgends billiger wie bei
Adolf Bechstein,
Im all. Postamt Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon Nr. 439.
Größtes Lager am Platz!

Bekanntmachung

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Kaufmann Wilhelm Friedberg, bisher als Hilfsbediensteter, die Verwaltung der Stadt Friedberg in Pflicht genommen worden ist und seinen Dienst als solcher angetreten hat.

Friedberg, den 19. Juli 1918.
Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Bekanntmachung

Am Montag, den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, werden eine Partie

Pflaumen

versteigert. Zusammenkunft am Hause Wollersdorf Nr. 1.

Friedberg, den 19. Juli 1918.
Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Eber-Ankauf.

Die Gemeinde Ober-Erlenbach beabsichtigt einen jungen, jedoch sprungfähigen

Eber

anzukaufen. Bewerber solcher Tiere müssen dies bei der unterzeichneten Stelle anmelden.

Ober-Erlenbach, 18. Juli 1918.

Rittm.
Bürgermeister.

Verkauf!

Die Gemeinde Brudenbrücken beabsichtigt Montag, den 22. Juli, mit 10 Uhr, in der Wirtschaft von Joh. Heine Michel einen gut zu jeder gewöhnlichen

Eber

meißelnd gegen Verzählung zu verkaufen.

Großherzog. Bürgermeister
Brudenbrücken
A. B. Behl.

Ankauf!

Die Gemeinde Brudenbrücken beabsichtigt

zwei Saaner Ziegenböcke, einen älteren von 1 Jahr und einen jüngeren von 1/2 Jahr anzukaufen. Bewerber solcher Tiere müssen dies bei der Großherzog. Bürgermeister melden.

Brudenbrücken, d. 17. Juli 1918.

Großherzog. Bürgermeister
Brudenbrücken
A. B. Behl.

Habe einen sprungfähigen Schwarz-bunten

Bullen

zu verkaufen.

A. Bräumann, Neuhof,
Voll-Reiheltern.

Eine junge gutgehaltene trächtige

Ruh

zu verkaufen bei

Marxus Heffenberger,
Landwirt, Etaden.

Ein trächtiges

Erstlings-Mutterschwein,

unter 2 die Wahl, zu verkaufen

Gustav Schmidt,
Friedberg-Hauebach.

Einen Schlag

junge Enten

zu verkaufen

Christ. Häbner, Nieder-Florstadt.

1 gebrauchten leichten

Landauer

1 fahrbares

Hühnerhaus

billig abzugeben

Ludwig Hanstein, Wagenbauer
Friedberg.

Tüchtige zuverlässige

Arbeiter

gekauft.

Obersteifische Kraftfutterwerke
G. m. b. H., Friedberg.

6-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör in II. Etage zu vermieten.

Hugo Engel, Friedberg,
Kaiserstr. 28, gegenüb. d. Rathaus.

Elisabeth Vogt
Karl Bähr

Verlobte.

Reichelsheim
in der Wetterau.

Hofgut Rohrbach
(Kreis Büdingen)

Juli 1918.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 24. Juli, verteilen wir in der alten Post

Land-Gier.

Zeiteinteilung wie bei der Butterverteilung.

Es werden abgegeben: Auf Eierkarten gelb, Marke 32, 1 Ei zu 32 Pfennig, auf abgestempelte rote Eierkarten, Marke 33, 1 Ei zu 32 Pfennig, und gegen Vorlage der fernamtlichen Zeiteinteilung auf abgestempelte rote Eierkarten, Marke 36, 1 Ei zu 32 Pfennig.

Die Eierkarten sind vorzulegen. Nicht abgestempelte rote Eierkarten sind ungültig. Eierkarten ohne die betreffenden Marken der richtigen nicht zum Bezug; einzeln abgetrennte Marken sind wertlos.

Friedberg, den 19. Juli 1918.

Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag, den 23. Juli, verkaufen wir in der alten Post durch die hiesigen Kolonialwarenhändler

Käse.

Zeiteinteilung wie bei der Butterverteilung.

Für jede auf der Lebensmittelliste verzeichnete Person werden 50 Gramm zu 22 Pfennig

verabfolgt.

Die Lebensmittellisten sind als Ausweis vorzulegen.

Friedberg, den 19. Juli 1918.

Der Bürgermeister
A. B. Damm.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, versteigere ich im Volkshaus „Zur Krone“ in Bad Nauheim für Rechnung des es angeht gegen Verzählung:

1 Eisigkranz, Kalkform, eichen Holz, Dekorations-

stück, Höhe 2,40, Breite 1,80, Tiefe 1,15 Meter.

1 Büfett mit Spiegeln, Höhe 3,10, Breite 2,95, Tiefe 0,80 Meter.

1 großer Spiegel mit Goldrahmen, Höhe 3,10, Breite 1,35 Meter.

Versteigerung bestimmt.

Bad Nauheim, den 19. Juli 1918.

Steinl.

Großh. Gerichtsvollzieher.

Guts-Verpachtung.

Das Gut Haffelhof, gelegen in Gemarkung Haffelhof und Ober-Wälden, im Kreise Friedberg in Oberhessen, 2 Kilometer von der Eisenbahnstation Bad Nauheim, in Größe von

130 ha 21,58 a

soll

Mittwoch, den 24. Juli 1918, vorm. 10 Uhr in Rüdesheim a. Rh., im Saalbau Kötz, Oberstr. 16

für die Zeit vom 22. Februar 1920 bis dahin 1938 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtungs- und Pacht-Bedingungen können gegen Einsendung von Mk. 2,00 von der unterzeichneten Stelle bezogen werden.

Rüdesheim, den 18. Juni 1918.

Die Güterverwaltung der

Freiherren von Ritter zu Gruenstern.

Ulmer-Pflüge.



Kellern, Jauchepumpen, Putzmühlen

Reparaturen. — Ersatzteile.

A. J. Tröster, Butzbach.

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.

(Kronprinzenbau). — Fernruf Römer 4208.

Säurestunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr. — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Auf-

gabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Strohsäcke

100/200, 135/200.

Kartoffelsäcke

aus neuem Material.

Mayer J. Hirsch,

dem Rathause gegenüber,

Friedberg.

Einkochapparate

Einkochgläser,

Dörrapparate,

Dörrhorden,

Kochkisten und

Passiermaschinen

empfiehlt

Ph. Dan. Kümich,

Friedberg.

Weißer Rüblamen

lange und runde,

Inkarnat-Kleesamen

empfiehlt

Jacob Herrmann,

Inh.: Valthazar Schneider,

Friedberg i. H.,

Kaiserstraße 93.

Jagd-Patronen

empfiehlt

Ph. Dan. Kümich,

Friedberg.

la. Schmieröl

für landwirtschaftliche

und Dreschmaschinen.

la. Cylinderröl

la. Wagenfett

la. Lederfett

empfiehlt

Jos. Derfolt,

Friedberg, Kaiserstraße 116.



Centrifugen

f. Hand- u. Kraftbetrieb,

Butter- und Waschmaschinen

sind trotz der schwierigen

Verhältnisse immer noch

billig zu haben bei

Wilh. Lohrey,

Hydrauliker, Rietz-Fließbach.

Durch Ankauf von Privatwä-

dern liefert

Brennholz

fortwährend und billig

G. See,

Wassenheim, Telefon 239,

Am Bildel.

Ludendorff-Spende!

Wie immer, wenn es einer guten Sache gilt, hat sich auch bei der Ludendorff-Spende Friedbergs Opferwilligkeit glänzend bewährt!

19759,35 Mk. gingen bei dem Ortsauschuß ein,
6558,25 „ bei der Hausammlung,
1161,30 „ bei den hiesigen Banken u. der Sparkasse,
558,00 „ bei dem „Oberhessischen Anzeiger“ und
2177,00 „ bei dem Garnisonkommando von den hiesigen Truppenteilen.

zusammen 29213,90 Mk.

Friedberg will damit unseren tapferen Kriegesbeschädigten einen kleinen Teil der großen Dankeschuld abtragen.

Allen hochherzigen Spendern und allen, die sich um die Sammlung bemüht haben, sagen wir hier nochmals herzlichsten Dank.

Der Ortsauschuß.

Gaben werden von den oben bezeichneten Stellen immer noch gerne angenommen.

Träger-Kursus.

Mittwoch, den 24. und Donnerstag, den 25. Juli, von 9 bis 10 Uhr abends, findet an der Kasse der Elgquaderfertigung des hiesigen Verlonenbahnhofs für die verehrte männliche Bürgerchaft, welche während der Ferienzeit der Schüler sich zum Vortransport der ankommenenden verunletzten und kranken Soldaten bereit erklären, eine Ausbildung im Tragen (Katt. Starke Beteiligung ist erwünscht. Näheres siehe im letzten Teil.

Freiwillige Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“

Der Kolonnenführer.

Sonntag, den 21. Juli, haben Köhler und Reichel ihre

Karussells

sowie Binjatewitsch seine

Schießhalle

in Ober-Florstadt nachmittags von 3 bis 10 Uhr abends geöffnet.

Es laden zu zahlreichem Besuche ein

Die Besitzer.

Mein Geschäft ist wieder geöffnet!

Schlafzimmer, Speisezimmer,
Küchen stehen zum Verkauf.

G. M. Reuß, Friedberg,
Kaiserstraße 67, alte Post.

Tapeten- und Linoleumhaus
Jean Kögler, Friedberg,
Kaiserstr. 27
Nähe des Rathauses.

Waschkleider

Waschblusen

Neue Formen, gute Qualitäten.

Schwarze und farbige

Jacken-Kleider, Mäntel in Wolle

und Seide

Seidene Blusen, Kleider u. Röcke

Morgenröcke, Unterröcke

Grosse Auswahl in geschmackvollen

Ausführungen



Wageners & Schlötel

Frankfurt am Main

Goethestr. 9 a. 11.